

Neue Forschungen über den Sternenmantel Kaiser Heinrichs II.

Von E. Z i n n e r

In meiner Abhandlung „Die astronomischen Vorlagen des Sternenmantels“ im 33. Bericht von 1952 hatte ich die Sternbilder und ihre Anordnung auf dem Mantel besprochen, den ich 1939 abgebildet hatte. Seitdem erfolgte die Wiederherstellung und Untersuchung des Mantels durch Frau S. Müller-Christensen (Sakrale Gewänder). Jetzt sieht der Mantel mit den gereinigten goldenen Figuren und Inschriften auf dem hellblauen Damast sehr schön aus. Gewiß ließen sich frühere Schäden nicht beseitigen, jedoch manche Spuren verwenden, um frühere Figuren und Buchstaben festzulegen. Wichtig war die Feststellung, daß man 1502, als die Figuren und Inschriften auf den blauen Damast übertragen wurden, die Figuren und Buchstaben mit ihrem Untergrund, nämlich purpurvioletter Seide des ursprünglichen Mantels, aus dem schadhafte Mantel schnitt und auf den neuen Mantel anheftete. Der alte Untergrund zeigt noch die Fadenrichtung des ursprünglichen Mantels und gibt damit einen Anhalt für die Bestimmung der ursprünglichen Anordnung der Figuren.

Bevor wir uns mit der Anordnung der Figuren beschäftigen, wollen wir einiges über die Sternbilder nachtragen. Vor 6 Jahren hatte ich darauf hingewiesen, daß die Inschrift „Beschreibung des ganzen Himmels“ nicht stimmt, da wohl die Sternbilder des Tierkreises und die nördlich davon liegenden größtenteils vorhanden sind, aber von den Sternbildern südlich des Tierkreises die wichtigsten fehlen. Es lassen sich jetzt noch einige nördliche Sternbilder finden. Auf dem Mantel (tatsächlich einem ärmellosen Umhang) ist mit der Überschrift „MARE“ ein Fisch im Meer zu sehen. Damit ist offenbar der Delphin und nicht der Walfisch gemeint; denn der Walfisch wurde damals wie ein Drache abgebildet, ähnlich dem Drachen (Messerer Tafel 45) in der Apokalypse, die in Reichenau mit Bildern geschmückt wurde. Das Wort MARE (Meer) paßt zum Delphin wie zum Walfisch. Auch das Sternbild der Krone läßt sich wohl nachweisen. Es gibt 21 büstenartige Figuren in runder Einfassung und eine ähnliche Figur, aber mit kleiner Spirale statt Büste in der Mitte (b in Abb. 1). Die Spirale kann nicht der Rest einer Büste sein. Demgemäß käme diese Figur als Krone in Betracht. Allerdings könnte man dagegen einwenden, wie Messerer es tat, daß die 22 runden Figuren und die 14 runden Figuren mit den 4 Evangelistenzeichen 36 ägyptische Dekane, entsprechend den 36 Teilen des Äquators, sein können. Diese Annahme ist nicht richtig. Ein Blick auf Abb. 1 lehrt, daß die 36 Figuren, als gevierteilte Kreise oder als Kreise mit a oder b eingezeichnet, strahlenförmig und nicht astronomisch verteilt sind. Auch dürfte die Gleichsetzung der christlichen Evangelistenzeichen mit den heidnischen Dekanen nicht

überall Zustimmung finden. Da der Vergleich mit den Dekanen nicht stimmt, dürfte die Deutung von b als Krone berechtigt sein. Demnach sind vorhanden die Sternbilder des Tierkreises Widder (aries), Stier (taurus), Zwillinge (gemini), Krebs (cancer), Löwe (leo), Jungfrau (virgo), Waage (libra), Skorpion (scorpius), Schütze (sagittarius), Steinbock (capricornus), Wassermann (aquarius) und Fische (pisces) und die Sternbilder nördlich des Tierkreises Drache (draco), Großer Bär (ursa major), Kleiner Bär (ursa minor), Bärenhüter (bootes), Krone (corona), Herkules, Schlangenträger (ophiuchus), Pferd (pegasus), Fuhrmann (auriga), Adler (aquila), Delphin, Cepheus, Cassiopeia, Andromeda, Perseus, Schwan (cygnus), Leier (lyra) und Dreieck (triangulum). Die Schlange (serpens) ist mit dem Schlangenträger abgebildet. Die überlieferten Sternbilder nördlich des Tierkreises sind also vollständig vorhanden, wie auch die Sternbilder des Tierkreises. Dagegen fehlen von den Sternbildern südlich des Tierkreises alle mit Ausnahme der letzten, nämlich der Wasserschlange (hydra) mit Raben (corvus) und Becher (crater) und des Kleinen Hundes (canicula). Diese beiden Figuren, die zudem ohne Einfassung sind, sollen offenbar die fehlenden südlichen Sternbilder vertreten, für die man keinen Platz fand.

Die Figuren der Sternbilder sind meistens in achteckiger Einfassung, die anschließend an die Figur in die Seide eingestickt wurde. Dreieck und Krone sind nur aus der Einfassung gebildet. Wasserschlange und Kleiner Hund haben keine Einfassung, was wohl Absicht war. Bevor wir die ursprüngliche Anordnung der Figuren erörtern, müssen wir einige Merkwürdigkeiten des jetzigen Mantels betrachten. Er entstand erst 1502, als man daran ging, die Figuren und Inschriften des alten Mantels auf den neuen zu übertragen. Da der alte Mantel schadhaft war und bereits um 1478 ausgebessert werden mußte, dürften schon damals verschiedene Teile abgefallen sein, so daß von den 66 Buchstaben der großen Inschrift am Saum nur 58 übertragen wurden. Ähnlich dürfte es mit anderen Inschriften gewesen sein; die Überschriften der Sternbilder Löwe, Steinbock, Dreieck und Krone wurden nicht übertragen und andere zeigen Fehler wie beim Delphin und bei der Jungfrau. Jedoch sind nicht alle Fehler der Inschriften erst 1502 entstanden; vielmehr lehrt die Umschrift um den Krebs mit den Worten „CAVGBI“ statt „CANCRI“ und „EERT“ statt „FERT“, daß Fehler bereits bei der Herstellung des Sternenmantels vorkamen; denn bei diesem Sternbild steht die Umschrift nicht getrennt, sondern wurde anschließend an die Einfassung in den Mantel gestickt. Vermutlich hat die stickende Nonne nicht genau gearbeitet. Diese Annahme erklärt manche Ungleichheiten z. B. in der Größe der Inschriften, wobei wir von der Prachtinschrift am Saum absehen. Verschiedene Inschriften zeigen größere und kleinere Buchstaben z. B. oRBIg oder 2 Typen von E. Noch größer sind die Unterschiede bei den Figuren der Sternbilder. Vom kleinen Dreieck bis zu den großen Zwillingen gibt es alle Übergänge. Die Figuren der Bilderhandschriften der Sternbeschreibungen der Aratus und Hyginus können diese Unterschiede nicht erklären, so wenig wie die Abbildungen antiker Sternhimmel in Handschriften des 9. und 10. Jahrhunderts. Es bleibt also nur die Annahme übrig, daß nicht genau gearbeitet wurde. Offenbar war die Anordnung der Sternbilder schon auf dem ursprünglichen Sternenmantel willkürlich, gab es doch kein Vorbild, an das man sich halten konnte. Kaiser Otto III. ist in der Evangelienhandschrift, die im Jahre 1012 dem Dom geschenkt wurde, in einem Mantel mit vierstrahligen Sternen abgebildet (Messerer Tafel 23) und man wußte, daß er seinen Krönungsmantel dem Kloster

S. Alessio in Rom geschenkt hatte. Dieser Mantel war mit einem goldenen Tierkreis mit Perlen und kostbaren Steinen geschmückt, an dessen Saum kleine Glöckchen hingen. Solche Mäntel konnten nicht als Vorbild für den Sternenmantel dienen. Da dieser zudem einen heiligen Bezirk auf dem Rücken zeigen sollte, konnte nicht daran gedacht werden, den antiken Sternenhimmel auf dem Mantel abzubilden. Vielmehr begann man mit dem heiligen Bezirk und schloß daran die Sternbilder an, wobei man unterhalb des heiligen Bezirkes die Sternbilder in den Rahmen der 6 symmetrisch angeordneten Büstenbilder setzte. Die übrigen Sternbilder wurden durch die von Büstenbildern und Evangelistenzeichen gebildeten Reihen oder Strahlen gegliedert. Für den waagrechten oberen Abschluß des Mantels, entsprechend den vorn zusammenklappenden Seiten war wohl eine Reihe von Sternbildern des Tierkreises vorgesehen. Dieser vorn sichtbare Teil des Mantels zeigt jetzt senkrecht stehend Widder, Jungfrau, Krebs, Löwe und Skorpion, also 5 Sternbilder des Tierkreises unter 8 Sternbildern. Alle 12 Sternbilder des Tierkreises hätte man nur dann unterbringen können, wenn man sie viel kleiner gemacht hätte.

Der Sternenmantel zeigt jetzt außer dem heiligen Bezirk die Sternbilder, durchsetzt von den Strahlen der Büstenbilder und Evangelistenzeichen. Dies ist der Zustand seit 1502. Wie war die Anordnung früher? Zur Beantwortung dieser Frage müssen wir die Fadenrichtung der ursprünglichen Seide in Betracht ziehen. Sie läßt ersehen, ob die Figur ursprünglich so stand wie jetzt. Bei den Figuren des heiligen Bezirkes ist dies der Fall und ebenso bei vielen Sternbildern, Büstenbildern und Evangelistenzeichen; der Faden stand senkrecht zum waagrechten Abschluß des Mantels, dessen Form zur strahlenförmigen Anordnung der Figuren zwang. Deshalb stehen nur die Figuren des Rückens senkrecht; die anderen stehen schräg, bis die Figuren des waagrechten Abschlusses waagrecht liegen, aber senkrecht stehen, wenn der Kaiser den Mantel trug.

Bei 13 von 43 Heiligen- und Sternbildern läuft der Faden nicht senkrecht zum waagrechten Abschluß. Aber auch bei 3 Büstenbildern und 2 Evangelistenzeichen liegen Fehler vor, die sich durch Vertauschen der Figuren nicht beseitigen lassen. Wir müssen also annehmen, daß die Büstenbilder und Evangelistenzeichen wohl ursprünglich Strahlen wie jetzt bildeten, aber mit ihren Figuren nicht in Reihe und Glied standen, d. h. die Köpfe der Büsten bildeten nicht immer eine Reihe, ebenso wenig die Evangelistenzeichen. Das ist eine wichtige Feststellung und erklärt, warum es nicht möglich ist, bei manchen Sternbildern die Fadenrichtung und ihren Ort in einer Reihe zur Übereinstimmung zu bringen. Manche Sternbilder des ursprünglichen Mantels waren offenbar schräg zu ihrer Reihe eingestickt worden. Ähnliche Unregelmäßigkeiten haben wir schon bei der Umschrift des Krebses, bei den Buchstaben einzelner Wörter und bei den Größen der Sternbilder kennengelernt. Sie kommen auch bei späteren Bamberger Kunstwerken, z. B. beim Karmeliten-Kreuzgang und beim westlichen Chorgestühl des Domes vor (Br. Müller S. 20).

Da der Schenker des Mantels, der Langobarde Melus (Ismahel) 1019 nach Bamberg kam und hier im April 1020 starb, reichte wohl nicht die Zeit zur genauen Ausführung der Arbeit.

Wenn wir die Fadenrichtung als maßgebend ansehen, lassen sich einige Umstellungen vornehmen, wodurch die symmetrische Anordnung der Figuren verbessert wird. Wir lassen die Figuren 1, 8, 9, 10 und 11 der Abb. 1 unverändert, setzen aber Maria (4) und Johannes (5) an die Stelle der Erzengel 2 und 3 und

nähern sie damit der Figur Christi. Die Erzengel selbst werden an die Stellen der Evangelistenzeichen unterhalb 10 und 11 gesetzt. Die Figur 6 des Lamm Gottes, die 1502 quer zur Fadenrichtung am waagrechten Rand untergebracht war, tritt an die Stelle des Büstenbildes zwischen 2 und 5; hierhin gehörte sie wohl ursprünglich, da sie nun in der Fadenrichtung steht. Somit wandelt sich der heilige Bezirk aus einem länglichen Rechteck in ein ausgebuchtetes Quadrat. Die Erzengel stehen neben Christus, wie im Evangeliar (Messerer Tafel 68). Maria und Johannes sind an Christus herangerückt, wie es nötig ist. Ihre früheren Stellen 4 und 5 werden nun durch die Halbkugeln 12 und 13 ausgefüllt, die nunmehr nicht mehr schräg, sondern senkrecht, wie es ihre Fadenrichtung verlangt, stehen, und zwar so nahe, daß die Überschrift „DESCRIPTIO DVORVM SEMISPERIORVM“ für beide genügt. An ihre Stellen 12 und 13 von 1502 treten die beiden versetzten Evangelistenzeichen und somit entstehen 2 Strahlen von je 4 Evangelistenzeichen, die vom unteren Saum auf Maria und Johannes zielen. Unterhalb der Halbkugeln tritt keine Änderung ein. Die 6 Büstenbilder ordnen die Sternbilder 25 bis 30 an. Nur der Stier (25) muß ein wenig gedreht und parallel zu seiner Überschrift gestellt werden, damit seine Fadenrichtung senkrecht steht. Der Raum außerhalb wird symmetrisch geteilt durch die strahlenförmigen Reihen von 5 Büstenbildern, 3 Evangelistenzeichen und 2 Büstenbildern auf beiden Seiten. Das Büstenbild zwischen 6 und 7 muß gegen die Figur der Krone (b) getauscht werden und die Krone selbst an die frühere Stelle 16 des Fuhrmannes kommen, der die frühere Stelle 18 der Waage einnimmt, während die Waage an die frühere Stelle 6 des Lamm Gottes tritt. Wenn wir noch das Dreieck in die Lücke unterhalb 25 setzen, wird die Reihe der Sternbilder am waagrechten Rand lockerer und es sind vorn zu sehen, wenn der Kaiser den Mantel trug, von unten nach oben Widder, Pferd, Jungfrau, Waage und Büstenbild und von oben nach unten Büstenbild, Krebs, Löwe, Skorpion und Kleiner Bär. Demgemäß sind 6 Sternbilder des Tierkreises vorn vorhanden. Was die übrigen Sternbilder anlangt, so müssen ein wenig gedreht werden Cassiopeia, Perseus, Steinbock, Delphin, Schütze, Wasserschlange, Kleiner Hund und der Buchstabe A neben Christus.

In meiner früheren Abhandlung hatte ich auf die merkwürdige astrologische Betonung mancher Eigenschaften der Sternbilder hingewiesen. Die durch die Worte „ASTROLOGVS HIC SIT CAVTVS“ bewirkte Verbindung zwischen Mond und Krebs mußte besonders dann auffallen, wenn der Kaiser den Mantel trug; denn dann standen die Worte über seiner rechten Schulter und mußten Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Mond und Krebs hervorrufen. Der Mond war dabei durch die Mondgöttin Luna mit ihrem Kuhgespann deutlich als Planetengottheit gekennzeichnet. Und beim Krebs war ein Zweifel nicht möglich, wenn man die alte Umschrift „HOC SIDVS CAVGHI EERT NOCIVA MVNDI“ las. Auch der Skorpion mit seiner Überschrift „SCORPIO DVM ORITVR MORTALITAS GINNITVR“ wird astrologisch gedeutet und zwar sein Aufgang, während es beim Krebs die Beziehung zum Mond ist. Wenn der Mond in seinem Nachthaus Krebs steht, droht Unheil der Welt. Diese beiden astrologischen Hinweise fehlen in der Recensio interpolata des Aratus latinus, der die meisten Überschriften der Sternbilder entnommen sind, und lassen sich in dieser Form nicht in den damals bekannten astrologischen Schriften nachweisen. Woher können sie stammen? Offenbar handelt es sich um eine einfache Astrologie, nämlich um den Einfluß der Planeten in ihren Häusern und um den

Einfluß des aufgehenden Tierkreiszeichens. Jeder Kenner der damaligen Wissenschaft konnte den antiken römischen Büchern der Astrologie mehr entnehmen. Nun gab es damals in Süddeutschland neben Büchern der römischen Antike solche der byzantinischen Wissenschaft. Durch Theophanu, Gemahlin von Otto II., waren enge Beziehungen zwischen dem Kaiserhaus und Byzanz (Konstantinopel) entstanden. In Regensburger Handschriften zeigt sich byzantinischer Einfluß. Syrische und byzantinische Gewebe kamen damals nach Deutschland, auch Gelehrte wie Joannes Philogathos, der Lehrer Ottos III. Damals gab es hervorragende Gelehrte wie Bernward, der Otto III. unterrichtete und seit 933 als Bischof Hildesheim zu einer berühmten Kunststätte machte, Leo von Vercelli, Gerbert und Notker in St. Gallen. In Bamberg oder Reichenau entstand in den Jahren 1007 bis 1012 der schöne Deckel des Perikopenbuches Heinrichs II. (Messerer Tafel 5 und 36). Er zeigt eine Elfenbeintafel mit der Kreuzigung und mit Sonne und Mond, nicht als Köpfen, sondern als Planetengötter, wie auf dem Sternenmantel, umgeben von kleinen Platten mit den Büsten von Christus und 11 Aposteln mit griechischen Inschriften. Christus und 11 Apostel sind auch zu sehen auf dem Reliquienschrein der Kaiserin Kunigunde (Messerer Tafel 6) und zwar unterhalb der 12 Tierkreiszeichen. Christus steht unter dem Zeichen des Löwen, dem Zeichen der Könige. Apostel und Tierkreiszeichen – das ist eine merkwürdige Zusammenstellung! Tierkreiszeichen und Monatsbeschäftigungen, diese Zusammenstellung begann damals beliebt zu werden und diente später zum Schmuck großer Kirchen, besonders in Frankreich und Italien. Jedoch entspricht die Zusammenstellung: Zeichen und Apostel einer anderen Vorstellung, die vielleicht aus Byzanz stammte. Byzantinisches Wissen ist auch in einer lateinischen Abhandlung des 10. Jahrhunderts, deren Verfasser nicht bekannt ist. Diese Abhandlung, deren Abschrift sich in St. Gallen (Nr. 831) befindet, widmete der Verfasser seinem Herrn B. (Bernward von Hildesheim?), der ihm die Schrift „Musica“ des Boethius geschickt hatte. Es handelt sich um eine Einführung in die Astrologie unter Berufung auf die alten Ägypter und Plato. Zuerst wird die Reihenfolge der Planeten und ihr Vergleich mit den Tönen (*symphonia*) erläutert. Dabei werden die Planeten wegen ihres unregelmäßigen Laufes mit Vögeln und Kometen verglichen. Ihre Bedeutung wird kurz geschildert: Jupiter und Venus günstig, Mars und Saturn ungünstig. Dann folgt die Einteilung des Tierkreises in die 12 Zeichen, von denen immer je 6 sichtbar sind, wie es die Betrachtung der beiden Halbkugeln des Himmels oder der drehbaren Himmelskugel lehrt. Die Zeichen sind den Planeten als Tag- oder Nachthäuser zugeteilt, der Krebs dem Mond, der Löwe der Sonne. Saturn ist als kalter Planet und Greis mit den entfernten und feuchten Zeichen verbunden. Eingehend wird die Beziehung des Krebses zum Mond besprochen. Sie bedeutet Gefahr, weil der Krebs bewirkt, daß der Mond sich bald von der Sonne entfernt, bald zu ihr zurückkehrt. Dies erinnert an die Beziehung des Mondes zum Krebs im Sternenmantel. Die Bedeutung der aufgehenden Zeichen wird hier nicht erörtert. Die Abhandlung endet mit der Benennung der Venus als Morgenstern (*lucifer*) und Abendstern (*vespertinus*) unter Hinweis auf den Grammatiker Servius, hier *Sergius* genannt, und mit den Angaben des Plinius über die *absides* (Erdfernen) der Planeten. Der 1. Teil über Planeten und Häuser zeichnet sich durch griechische Wörter, z. T. mit griechischen Buchstaben geschrieben, aus, was vermuten läßt, daß der Verfasser eine griechische Quelle benützt hatte.

Es möge noch die Frage beantwortet werden, ob der Hinweis auf dem

Sternenmantel sich auf besondere für Heinrich wichtige Himmelszustände bezieht. Er wurde am 6. Mai 973 geboren. Damals stand die Sonne im Stier und der Mond in der Jungfrau, wobei Stier und Jungfrau nicht die Sternbilder am Himmel, sondern die Zeichen des in 12 gleichgroße Teile geteilten Tierkreises bedeuten und die Jahrespunkte auf der Mitte der Zeichen liegen, wie damals angenommen wurde. Jedenfalls stand zur Zeit der Geburt der Mond nicht im Krebs, so wenig wie zur Zeit des Todes, der am 13. Juli 1024 erfolgte. Offenbar will die Inschrift „ASTROLOGVS HIC SIT CAVTVS“ nur allgemein auf die Beachtung der Sterne hinweisen. Der Sternenmantel mit seinen Inschriften dürfte auf eine Vorliebe ottonischer Kaiser für die Geheimnisse der Sterne deuten, wie die Tierkreiszeichen an den Reliquienschreinen der Kaiserinnen und die Planetengötter Sol und Luna auf den Bildern der Kreuzigung. Melus, der Urheber des Mantels (PAX ISMAHELI QVI HOC ORDINAVIT), dürfte sich diese Inschriften nicht erlaubt haben, wenn sie unpassend gewesen wären, handelte es sich doch um ein Geschenk an seinen Herren. Heinrich II. hielt den Mantel für so wichtig, daß er ihn dem Dom in Bamberg weitergab.

Quellen:

- W. Messerer. Der Bamberger Domschatz. München 1952.
- Dr. med. Bruno Müller. Der Karmeliten-Kreuzgang, ein Erbauungsbuch aus Stein (Fränkische Blätter 10, 1958, S. 18–20).
- S. Müller-Christensen. Sakrale Gewänder des Mittelalters. Ausstellung im Bayerischen Nationalmuseum München, 8. Juli bis 25. September 1955. München 1955.
- E. Zinner. Der Sternenmantel Kaiser Heinrichs. Himmelskunde und Rechenkunst im alten Bamberg. Bamberg 1939.
- E. Zinner. Die astronomischen Vorlagen des Sternenmantels Kaiser Heinrichs. (33. Bericht d. Naturforschenden Gesellschaft, S. 41–43). Bamberg 1952.

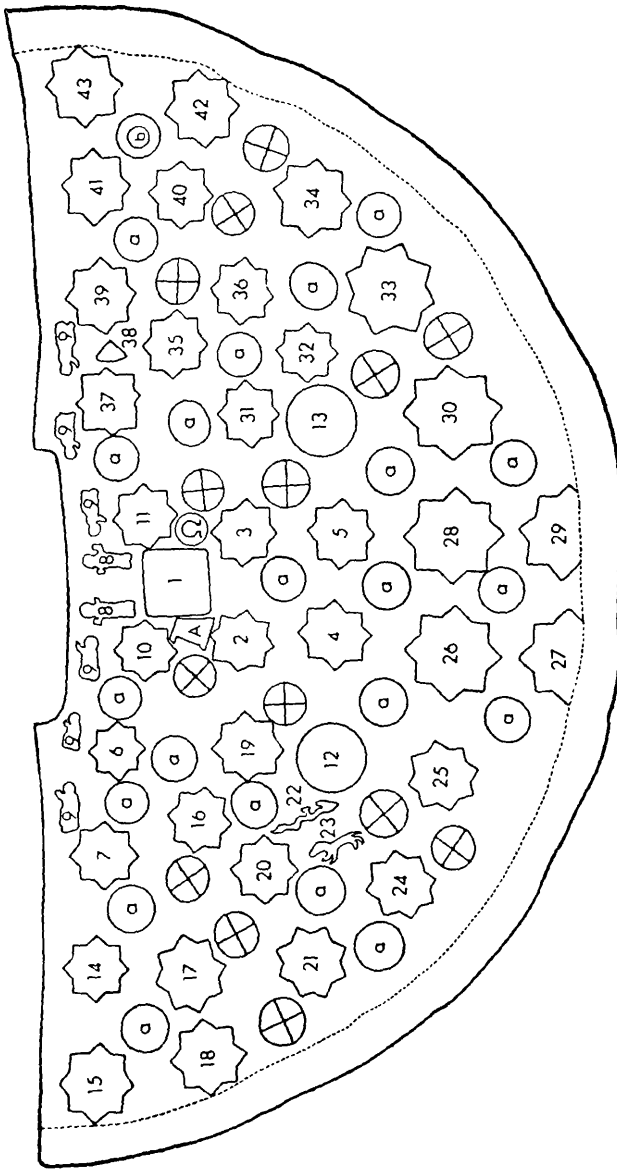


Abb. 1. Schematische Figur des Sternenmantels
 Quelle: Sakrale Gewänder des Mittelalters. München 1955

Miclaus Copernicus Nobili puero Georgio

Non dubito egregie adolecentis fore plerisque qui et
simul atque acceperunt in te terra globe quosdam turbare
motus, totis viribus et comites. Dum incensu cogitatione
meis Commendatus in lucem darent, at amici Curiam
me adco vehere vultent tamque instanter adhibere sunt
ut librum qui apud me prope in quantum inveniri
hesitasset in lucem prodiva seruerim forte & ab
pluribus et aliisq; impia hoc mea de terra motu, veritatem
doctrinae perindicare vultent, & deicari hincbrationes
Pontifici Maximo Paulo 3. auctoritate & iudicio
Calumniantium ^{motus} repumet. sunt quibusq; remedia aduersus
Sycophauntia inuigum.

Vale Kal. Samariv. ann. M.D. XIV.

Abb. 2. Angeblicher Brief des N. Copernicus von 1514

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Bericht der naturforschenden Gesellschaft Bamberg](#)

Jahr/Year: 1958

Band/Volume: [36](#)

Autor(en)/Author(s): Zinner Ernst

Artikel/Article: [Neue Forschungen über den Sternenmantel Kaiser Heinrichs II. 1-6](#)